Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 242. Mittwoch, 1. September 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- u. Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3,25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 25 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — Ankündigungen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Anzeigen-Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Vormarsch unserer Truppen nach Wilna und Grodno.

6300 Russen gefangen. – Die russischen Verwüstungen in Ostpreußen. – Erfolgreiche Beschießung von Compiègne. – Die Arbeiterbewegung in England. – Italienische Lügenmeldungen. – Die feindlichen Verluste auf Gallipoli. – Bulgarien und der Vierverband.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Der Kampf an dem Brückenkopf südlich von Friedrichstadt ist noch im Gange. Oestlich des Njemen dringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor; sie machten 2600 Gefangene.

Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Nowy-Dwor und Kusnica erreicht. Bei Grodek gab der Feind vor unserem Angriffe seine Stellungen am Ostrande des Forstes von Bialystok auf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold:

Der Uebergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erkämpft. Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf Pruzana.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Verfolgung erreichte den Muchawiec-Abschnitt. Feindliche Nachhuten wurden geworfen; 3700 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der nördlich von Brzezany durchgebrochenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Strypa stellenweise durch einen Gegenstoß starker russischer Kräfte aufgehalten.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Bedeutende Fortschritte im Osten.

Das „B. T." meldet, daß die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern parallel der Bahnstrecke nach Wolkowisk weiter Raum gewinnt. Die Heeresgruppe Mackensen rückte bereits 50 Kilometer über Brest-Litowsk hinaus.

Der „Berl. Lok.-Anz." berichtet aus Budapest: Die bei Kobryn zurückgedrängten Russen befinden sich in einer kritischen Lage, da die meisten Rückzugslinien scharf bedroht sind. Selbst den einzig offenen Weg nach Nordosten bedrohen die rasch vordringenden Verbündeten bereits.

Verschiedene Blätter bringen Kopenhagener Nachrichten, nach denen die Bedrohung Wilnas immer ernster wird. Verschiedentlich wird eine große Schlacht bei Wilna angekündigt. (W. T. B.)

Das Erlahmen der russischen Angriffslust am Dnjestr.

b. Auf der ganzen Dnjestrfront von der Zlota-Lipa bis zur russischen Grenze herrschte in den letzten Tagen eine lebhaftere Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. An einigen Stellen haben die Russen ihre Gewehre und Maschinengewehre sprechen lassen, um dadurch die Oesterreicher aus ihrer Reserve herauszubringen. Die Absicht der Russen ist mißlungen. Nur dort, wo sich die Russen wie am Sonnabend westlich Zaleszczyki aus ihren Positionen herauswagten und sich unseren Stellungen näherten, wurden sie durch ein gutgezieltes Gewehrfeuer rasch zurückgetrieben. Die hellen Nächte lassen es den Russen nicht ratsam erscheinen, Nachtstürme zu unternehmen. Deshalb hat auch die sonst an der Dnjestrfront herrschende lebhaftere Nachttätigkeit des Feindes aufgehört.

Die russischen Verwüstungen in Ostpreußen.

Zu der parlamentarischen Studienfahrt durch Ostpreußen erfährt ein Berliner Blatt, daß festgestellt wurde, die Russen hätten 24 Städte, beinahe 600 Dörfer, ungefähr 300 Güter, über 30 000 Gebäude zerstört und mehr als 100 000 Wohnungen geplündert. (W. T. B.)

Der Zar beruft einen Kronrat.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, findet am Donnerstag in Zarskoje Selo ein außerordentlicher Kronrat statt, bei dem der Zar den Vorsitz führen wird.

Wo sind die Petersburger Kunstschätze?

Nach einem Berliner Blatte ist es, einem Privatbriefe an ein schwedisches Blatt zufolge, nicht Moskau, sondern Nischni-Nowgorod, wohin alle Kunstschätze, Wertgegenstände usw. von Petersburg übergeführt wurden. (WTB.)

Erschießung österreichischer Kriegsgefangener durch die Russen.

Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Zu den zahlreich vorhandenen Beweisen der barbarischen, völkerrechtswidrigen Behandlung unserer Kriegsgefangenen seitens der Russen ist ein neues Dokument hinzugekommen: Der Gefreite Alfred Schlagg und der Infanterist Hugo Trunk, beide dem österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 angehörig, gerieten am 28. Januar beim Duklapasse in russische Gefangenschaft, entwichen jedoch und schlichen sich später in Verkleidung zu unseren Truppen durch, sie sagen aus, daß sie nach Gefangennahme gänzlich ausgeraubt wurden und ihnen sogar das letzte Stück Brot abgenommen wurde, so daß sie während des Marsches gegen Lemberg vier Tage lang ohne jedwede Verpflegung blieben und nur von den Gaben der Zivilbevölkerung lebten. Nach der Gefangennahme wurden Schlagg und Trunk in einer Scheune interniert. Plötzlich hörten sie in unmittelbarer Nähe mehrere Schüsse krachen. Schlagg lief aus der Scheune hinaus und sah, daß dreizehn Mann seines Regiments mit rückwärts gebundenen Händen auf Befehl eines russischen Majors erschossen wurden. Die beiden Soldaten sind bereit, vorstehende Angaben eidlich zu bekräftigen. (W. T. B.)

Verurteilung des Kommandanten des „Schemtschug".

„Rjetsch" meldet aus Wladiwostok: Das Kriegsgericht hat den Kommandanten des von dem „Emden" versenkten Kreuzers „Schemtschug" wegen Nachlässigkeit im Dienst zu 3 Jahren und den ersten Offizier zu 1½ Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. (W. T. B.)

Erschütterte Stellung des russischen Finanzministers.

b. Nach einer Meldung des „Rotterdamschen Courant" aus Kopenhagen bringen russische Blätter Angriffe auf den Finanzminister, worin die wirtschaftlichen Vorbereitungen Rußlands auf den Krieg als vollkommen unzureichend bezeichnet werden. Verschiedene Abgeordnete der äußeren Linken hätten die Regierung ersucht, den Finanzminister Bark durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen. — Dazu wird noch aus Kopenhagen gemeldet: Die Reichsduma verhandelte am 24. August wieder einmal über die Einkommensteuer, die die Reichsduma nun schon seit acht Jahren beschäftigt, ohne daß es bisher zu einer Abstimmung gekommen wäre. In der Aussprache in der Reichsduma erklärte der Wortführer der Oktobristen Postnikow, daß der Fehlbetrag im Haushalt in diesem Jahre sechsmal größer sein werde, als veranschlagt wurde, und wahrscheinlich 600 Millionen Mark betragen werde. Die Maßnahmen des Finanzministers, den Ausfall der Einnahmen aus dem Alkoholmonopol durch andere Einnahmen zu ersetzen, hätten sich bisher als unzulänglich oder schädlich herausgestellt. Das ganze Wirtschaftsleben sei gestört, weil nur mit unsicheren Einnahmen gerechnet werden könne. In der Regel bestanden die Maßnahmen des Ministers darin, daß er einfach die bisherigen Steuern erhöhte, was natürlich zu Enttäuschungen führte. So führte es zu einer Verteuerung der Gütertransporte, was sich als unzweckmäßig, verfehlt und schädigend für das Wirtschaftsleben herausstellte. Ebenso war die Kriegssteuer ein Mißgriff. Bei der Einkommensteuer verlangte der Redner, daß die untere Grenze von 700 Rubeln, wie die Regierung vorschlage, auf 1000 Rubel erhöht werde, da es für die arme Bevölkerung ohnehin schon schwer sei, bei der auf allen Gebieten herrschenden Teuerung und den eingeführten Steuern ihr Leben zu fristen.

Russische Selbsterkenntnis.

Die russische Zeitung „Denj" schreibt anläßlich der Dumadebatte über den deutschen Einfluß in Rußland folgendes: Ist man selbst stark, so redet man nicht von Bedrückung. Aber bei uns glaubt man, daß die Rettung darin liegt, daß der andere ebenso kraftlos sein soll. Man wünscht keinen Ausgleich durch Erhebung, sondern durch Senkung, keine Gleichheit durch Recht sondern durch Unrecht. Man wünscht nicht eine eigene kräftige und brauchbare Kultur, sondern man arbeitet dagegen, daß eine fremde höhere Kultur auf die Wildheit des Landes einwirken darf. Man beabsichtigt, den Deutschen zu entwaffnen, damit er seine Abhärtung, seine Energie sowie seine geistige und materielle Kultur verlieren würde. Ist es nicht einfacher, fragt das Blatt, sich mit all diesen vortrefflichen Eigenschaften zu bewaffnen, anstatt sich in utopischen Träumen von dem Niedermetzeln der Deutschen zu ergehen?

Die Unruhen in Moskau

kf. Ueber die blutigen Straßenkämpfe in Moskau am letzten Dienstag veröffentlichen die Petersburger Zeitungen einen zensurierten Bericht, in denen die Vorgänge durch die Erbitterung der Bevölkerung gegen einige Spione erklärt wird. Die Zahl der schwer verletzten Polizeibeamten wird mit 18 angegeben, wovon vier tödlich verletzt sind. Es wird zugegeben, daß die Polizei über 100 Verhaftungen von Arbeitern vorgenommen hat und daß sich die Unruhen am Mittwoch in verstärktem Maße wiederholten. In Moskau ist der verschärfte Belagerungszustand proklamiert worden.

Die Cholera in Rußland.

kf. In der letzten und der vorletzten Woche wurden im Bezirk Petersburg 407 neue Erkrankungen an Cholera gemeldet, wovon 42 tödlich verliefen. In den vier südrussischen Gouvernements kamen 340 Neuerkrankungen zur Anzeige, darunter 64 mit tödlichem Ausgang.

Erfolgreiche Beschießung von Compiègne.

Der „Temps" erfährt über die letzte Beschießung von Compiègne, daß elf Granaten in die Stadt fielen und sehr bedeutenden Sachschaden anrichteten. Mehrere Häuser wurden ernstlich beschädigt. (W. T. B.)

Unstimmigkeiten zwischen Delcassé und Sasonow.

b. Vielbesprochen wird in Pariser diplomatischen Kreisen die Verschärfung der Unstimmigkeiten innerhalb des Vierverbandes. Die Beziehungen zwischen Delcassé und Sasonow seien äußerlich korrekt, aber es bestehe eine gewisse innere Entfremdung. Man erkläre damit, daß einer dem anderen die Verantwortung der ungünstigen Ergebnisse der Balkanverhandlungen zuwälzt. Unter den Delcasséschen Vorwürfen ist der, daß Rußland, im letzten Winter durch die galizischen Erfolge verblendet und lediglich von panslawistischen Absichten geleitet, den richtigen Augenblick zur Vorbereitung der nützlichen Angliederung der Balkanstaaten an den Vierverband verpaßte. Sasonows Vorwürfe richten sich vornehmlich gegen Frankreichs Engherzigkeit während der Vorverhandlungen zur bewaffneten Intervention Japans. Dies unangenehme Verhältnis zwischen den beiden Ministern bemühte sich die Pariser Presse bisher zu bemänteln, im Gegensatze zur Provinzpresse, deren Pariser Korrespondenten die Wahrheit durchblicken lassen, indem sie auf die verspätete Inangriffnahme der Munitionserzeugung in den japanischen Fabriken hinweisen.

Auszeichnung des Generals Gourgaud.

b. Der König von England verlieh dem früheren Oberbefehlshaber der Ententetruppen an den Dardanellen, General Gourgaud, der gegenwärtig schwerverwundet in Frankreich liegt, das Großkreuz des St. Michaels- und St. Georgsordens.

Die englische Arbeiterbewegung.

Die „Times" erfahren aus Cardiff, daß man dem Ergebnis der Beratungen, die zwischen Vertretern der Bergwerksbesitzer mit Lloyd George und Runciman gepflogen werden, gespannt entgegensieht. Alle Vorbereitungen zu einem allgemeinen Ausstand würden getroffen, falls die Lohnerhöhungen nicht bewilligt würden. Im Rhondatale versicherte der Vertrauensmann der Bergarbeiter, daß in diesem Falle am Dienstag sicher die Arbeit eingestellt werde. (W. T. B.)

Die Konferenz der Regierungsvertreter und Bergarbeiter in Südwales mit den Grubenbesitzern ist nach einer späteren Meldung beendet. Wie verlautet, sind gewisse Vorschläge gemacht worden, die dem ausführenden Rat der Bergarbeiter zur Entscheidung vorgelegt werden sollen.

kf. Der Londoner „Morning Post" zufolge war bis Sonnabend abend die Zahl der Streikenden im Walliser Bezirk auf 14 500 gestiegen. Die Gruben wurden, um Sabotage zu verhindern, durch Territorialtruppen besetzt.

Eine englische Zustimmung zu der Rede des Reichskanzlers.

„Labour-Leader" schreibt: Die Rede des Reichskanzlers war äußerst geschickt. Er befolgte die Praxis kriegführender Staatsmänner, ignorierte den Anteil, den die eigene Nation an der Entzündung des Pulvermagazins hatte und konzentrierte die Aufmerksamkeit auf den Anteil des Feindes daran. Da jede Nation mitschuldig ist, ist es stets möglich, ein starkes Argument vorzubringen, und es wäre töricht, zu leugnen, daß des Kanzlers Argument stark war. Es wäre auch töricht, die Behauptung bekämpfen zu wollen, daß die britische Regierung jetzt für kleine Nationen zu kämpfen vorgibt, während ihr letzter Krieg gegen die kleine Burennation gerichtet war. Wir können auch nicht leugnen, daß Aegypten annektiert wurde, trotz der feierlichen Erklärung, daß wir es nicht tun werden, und daß wir die Unabhängigkeit Marokkos und Persiens durch unsere Verbündeten verletzen ließen. Der Kanzler erklärte, daß Deutschland den Neutralitätsvertrag auf Kriege beschränken wollte, in welchen es nicht Angreifer wäre. Grey soll rundweg die Formel abgelehnt haben, weil sie die bestehende Freundschaft Englands mit anderen Mächten gefährden würde. Ob Grey diese Worte brauchte oder nicht, so kann wenig Zweifel bestehen, daß sie den Tatsachen entsprechen. (W. T. B.)

Mytilene — Belgien.

b. Die „Köln. Ztg." meldet aus Amsterdam: In der „Toekomst" äußert sich Baron v. Wredenburgh über das Auftreten Englands gegen Griechenland folgendermaßen: Es gibt wohl keinen besseren Beweis für den Druck, den England auf die neutralen Mächte und auf die freie Meinungsäußerung der Völker ausübt, als die Besetzung von Mytilene und die Art und Weise, wie auch bei uns dieser Vorfall in den Hintergrund geschoben wird. Was aber der Besetzung von Mytilene eine besondere Bedeutung verleiht, ist die von England abgegebene Erklärung, daß die Verletzung der Neutralität durch Kriegsnotwendigkeit geboten war, daß man aber die Neutralität Griechenlands achten werde. Aber die Berufung auf die Notwendigkeit der Besetzung ist deshalb von so großer Bedeutung, weil England damit, wenn auch gegen seinen Willen, die Besetzung Belgiens durch Deutschland als gerechtfertigt ansieht. Von diesem Augenblick an verliert jedes Mitglied des Vierverbandes mitsamt seinen Trabanten das Recht, gegen Deutschland wegen dieser Besetzung einen Vorwurf zu erheben. Die britische Erklärung ist ein prächtiger Trumpf für den Feind.

England und die Freiheit der Meere.

Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Gibson Bowles schreibt in der „Morning Post", in dem Briefe Sir Edward Greys über die Rede des deutschen Reichskanzlers stehe etwas, was den meisten Engländern, die da glauben, daß die Beherrschung der Meere das einzige sei, worauf es ankomme, sehr beunruhigend erscheine. Gemeint ist die Stelle des Briefes, in der gesagt wird, daß die Freiheit der Meere nach dem Kriege den Gegenstand eines Uebereinkommens bilden könnte. Bowles hält es für eine höchst gefährliche Erklärung, daß England bereit sei, über die Aufgabe der einzigen Angriffs- und Verteidigungswaffe, die es besitze, Beratungen zu pflegen. — Der Korrespondent des „Rotterdamsche Courant" fügt hinzu: Es war zu erwarten, daß die Worte Sir Edward Greys in konservativen Kreisen auf Widerstand stoßen würden. (W. T. B.)

Englische „Friedensagitation".

b. Aus Stockholm wird geschrieben: Großes Aufsehen macht hier die Mitteilung des „Nya Dagliat Allehanda", daß eine Anzahl linksstehender schwedischer Persönlichkeiten ein Rundschreiben in schwedischer Sprache erhalten haben, das von „The League of Understanding and Good Will, 1 Central Building, Westminster SW., London", stammt. Die Absender drücken den Wunsch aus, daß das Rund-

SLUB Wir führen Wissen.

Für eilige Leser

am Dienstag abend.

Kaiser Wilhelm verlieh dem Feldmarschall-Leutnant v. Arz den Pour le mérite.

Der Kampf an dem Brückenkopf südlich von Friedrichstadt ist noch im Gange; östlich des Njemen dringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor; sie machten 2000 Gefangene.

Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Nowo-Dwor und Kusnica erreicht; bei Grodek gab der Feind vor unserem Angriffe seine Stellungen am Ostrande des Forstes von Bialystok auf.

Der Uebergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erkämpft; der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf Pruzana.

Die Verfolgung erreichte den Muchawiec-Abschnitt; feindliche Nachhuten wurden geworfen, 3700 Gefangene fielen in unsere Hand.

Die Russen haben in Ostpreußen 24 Städte, beinahe 600 Dörfer, ungefähr 300 Güter, über 30 000 Gebäude zerstört und mehr als 100 000 Wohnungen geplündert.

Der Kommandant des vom „Emden" versenkten russischen Kreuzers „Schemtschug" wurde wegen Nachlässigkeit im Dienst zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier werden verschiedene Mitteilungen des amtlichen italienischen Berichtes als erfunden bezeichnet.

Der Groß-Senussi marschiert an der Spitze von etwa 10 000 Mann, die mit Geschützen und Maschinengewehren ausgerüstet sind, gegen Tripolitanien.

In Dresden wurden fünf Geschäftsleute wegen Lebensmittelwuchers festgenommen.

---

schreiben nicht zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelange. Die Empfänger werden ersucht, der Liga in einer der folgenden Angelegenheiten behilflich zu sein: 1. Schriften zu verteilen; 2. Freunde der Friedensbewegung zu interessieren; 3. Zimmer für Zusammenkünfte zu verschaffen; 4. Sekretärarbeit; 5. Literarische Arbeit; 6. Mitwirkung bei Versammlungen; 7. Personen zu Privatversammlungen einzuladen; 8. dem Generalsekretär in England Namen und Adressen, Flugblätter usw. zu übersenden. Es handelt sich aber durchaus nicht um eine internationale Friedensbewegung. Die Liga meint nämlich, daß Angriffe auf England und seine Verbündeten zu einem Zeitpunkte ungerechtfertigt sind, wo „die Streitkräfte der Alliierten für ein zivilisiertes Europa kämpfen gegen einen barbarischen Militärstaat". Die Liga betreibt also eine Propaganda, die sich gegen Deutschland wenden soll. Eine Hauptaufgabe ist die Organisation der Arbeiter in der „rechten" Richtung. Die Liga scheint über recht viel Geld zu verfügen. Einer schwedischen Lehrerin sollen 1000 Pfrl. angeboten worden sein. „Nya Dagligt Allehanda" fordert die Behörden auf, gegen diese Agitation vorzugehen.

Friedenshoffnungen der Londoner City.

b. Die „Frankf. Ztg." meldet: Der Londoner „Economist" weist an leitender Stelle bei Besprechung von Greys Brief darauf hin, daß in der City der Eindruck vorherrsche, daß die Friedensverhandlungen nicht mehr sehr weit entfernt scheinen. Die „Frankf. Ztg." bemerkt dazu: Die Auffassung der City, die vom „Economist" wohl richtig wiedergegeben sein wird, mag sich zu einem Teile aus der von den früheren Aeußerungen Greys erheblich abweichenden Sprache seines Briefes erklären. Wie dem aber auch sei, Deutschland warter kühl und ruhig ab, bis der Sinn der Worte des britischen Ministers deutlich wird. An der Grundlage, die wir für den Frieden brauchen, ändert sich jedenfalls nichts.

Italienische Lügenmeldungen.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Im italienischen amtlichen Bericht vom 26. August wird behauptet, daß österreichisch-ungarische Truppen im Seebachtale, durch Schrapnells der italienischen Artillerie überrascht, regellos die Flucht ergriffen hätten. Die ganze Mitteilung ist willkürliche Erfindung.

Im italienischen amtlichen Bericht vom 28. August wird über einen Sturm österreichisch-ungarischer Truppen gegen ein Wäldchen an der Straße von Sdraussina nach San Martino berichtet, bei welchem es zum Handgemenge und zur Flucht der österreichisch-ungarischen Truppen gekommen wäre. Die ganze Meldung ist glatt erfunden. In Wirklichkeit wurden die italienischen Abteilungen längs der Straße durch österreichisch-ungarisches Artilleriefeuer zur fluchtartigen Räumung ihrer Deckungen gezwungen. Im Laufe des Morgens des 28. August setzte der Gegner stärkere Kräfte in viermaligem Sturm entlang der besagten Straße an. Um 7 Uhr drangen zwar feindliche Kräfte in unsere Stellungen ein, wurden jedoch ausnahmslos unter schweren Verlusten geworfen. Unsere Stellungen sind überall fest in unserer Hand. Ueber 200 italienische Leichen liegen vor unseren Hindernissen; unsere Verluste sind 17 Verwundete. (W. T. B.)

Die neuen italienischen Einberufungen.

kf. Den Mailänder Blättern zufolge sind durch die zum 31. August ergangenen neuen Einberufungen in Italien weitere 310 000 Mann zu dem Heeresdienst eingerückt. Zum 30. September haben die Heerespflichtigen aus den 23 süditalienischen Militärbezirken einzurücken. Ein königliches Dekret hat die bisher den geistlichen und den päpstlichen Dienern zugestandenen Zurückstellungen aufgehoben.

Drohender Ausstand in der italienischen Schwerindustrie.

Nach dem „Secolo" ist der allgemeine Ausstand der Eisengießereiarbeiter beschlossen, falls die Verhandlungen mit den Firmen fehlschlagen oder falls die politischen Behörden die Arbeiterinteressen durch reaktionäre Maßregeln schädigen sollten. (W. T. B.)

Italienische Sorgen in Tripolis.

Der „Temps" berichtet aus Kairo: Man meldet von zuständiger Seite, daß der Groß-Senussi an der Spitze von etwa 10 000 Mann, die mit Geschützen und Maschinengewehren ausgerüstet und von deutschen und türkischen Offizieren befehligt sind, gegen Tripolitanien marschiere. Die italienische Regierung hat Verstärkungen nach der Stadt Tripolis gesandt, wo die Lage sicher sein soll. (W. T. B.)

Die feindlichen Verluste auf Gallipoli.

Zu den verlustreichen Angriffen des Feindes auf Gallipoli wird aus Konstantinopel noch gemeldet: Auch die größten Opfer des Feindes seien nutzlos. Mit den Verlusten am Sonnabend dürften die Alliierten über 40 000 Mann, darunter verhältnismäßig viele Offiziere, verloren haben. (W. T. B.)

Der türkische Sieg an den Dardanellen.

(Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Die Nachricht von dem großen Siege an den Dardanellen ist in Konstantinopel mit ungeheurem Jubel aufgenommen worden. Die Stadt trägt reichen Flaggenschmuck. (W. T. B.)

Auszeichnung des Admirals v. Usedom.

Dem Admiral v. Usedom, Generaladjutanten des Kaisers, ist das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen worden. Den Orden selbst erhielt v. Usedom anläßlich seiner schneidigen Führung des deutschen Landungskorps bei der China-Expedition. Seine hervorragenden militärischen Fähigkeiten bewähren sich auch in seiner jetzigen Stellung als Leiter der Dardanellen-Verteidigung.

Bildung eines unabhängigen Staates im Yemengebiete?

Der Lyoner „Républicain" meldet aus Nizza: Abgesandte des Scheich El Idriß sind auf der Fahrt nach Rom hier durchgereist. Sie sollen im Auftrage des Scheich, der einer der mächtigsten im Yemengebiete ist, mit der italienischen Regierung zwecks Bildung eines unabhängigen Staates verhandeln, dessen Hauptstadt Sanaa sein soll. (W. T. B.)

Sedan.

Die wenigen noch lebenden Mitkämpfer des Krieges von 1870/71 bekennen mit jubelndem Herzen, daß das heutige Geschlecht der deutschen Nation, das heutige Heer und seine Führer und mit ihnen die junge deutsche Flotte in dem gegenwärtigen Kriege nicht nur die Errungenschaften einer großen Vergangenheit und den ererbten Ruhm treu gewahrt haben, sondern auch den gesteigerten Anforderungen, die die Zeit an sie gestellt hat, in glänzender Weise gerecht geworden sind. So manche Ruhmestat, die in der vaterländischen Geschichte bisher einen hervorragenden Platz einnahm, wird durch die Ereignisse des gegenwärtigen Krieges in den Schatten gestellt werden, und schon ist die Frage aufgeworfen worden, ob der Tag von Sedan noch fernerhin als nationaler Festtag gefeiert werden soll.

Aber wir möchten die Freude und die patriotische Anregung dieses Gedenktages nicht geschmälert sehen. Denn der Sieg von Sedan ist nicht nur ein in seiner Art einzig dastehender militärischer Erfolg, sondern er bedeutet auch für alle Zeiten einen entscheidenden Wendepunkt der vaterländischen Geschichte. Vom militärischen Standpunkte betrachtet, ist er der einzige Fall der Gefangennahme eines schlagfähigen Heeres von mehr als 100 000 Mann in freiem Felde. Die französischen Heere, die mit Metz und Paris in unsere Gewalt gerieten, waren zwar zahlreicher, aber ihr Schicksal war mit dem der Festung untrennbar verbunden. Aehnlich verhält es sich mit den 85 000 Russen, die vor kurzem mit Nowo-Georgiewsk in unsere Hände gefallen sind. Die Festung Sedan hat diese Bedeutung für die Armee Mac Mahons nicht, die Schlacht, die bei ihr geschlagen wurde, war eine Feldschlacht. Nahe an 100 000 Gefangene lieferte uns vor einem Jahre auch die Schlacht von Tannenberg, aber nicht durch den einheitlichen Akt einer die feindliche Gesamtmacht umfassenden Kapitulation, sondern durch die innere Auflösung der feindlichen Armee und ihre energische Verfolgung. Und wenn beide Schlachten, die von Tannenberg wie die bei Sedan, Meisterwerke strategischer Vorbereitung und taktischer Durchführung waren, so darf doch, wenn man sie nach ihrer Bedeutung für den Verlauf und Ausgang des Krieges miteinander vergleichen will, nicht übersehen werden, daß bei Sedan ein um vieles größerer Bruchteil der feindlichen Gesamtmacht der Vernichtung anheimfiel, als bei Tannenberg. Ueberdies wurde durch die Katastrophe von Sedan auch das Schicksal der übrigen, in Metz eingeschlossenen Teile der kaiserlichen Armee von Frankreich besiegelt und der Weg nach Paris, dem Herzen des feindlichen Landes, frei gemacht. Daß auch der einst gewaltige Herrscher des letzteren, Napoleon, bei Sedan in Gefangenschaft geriet, erhöhte den Glanz des Tages. Die größte, bleibende Bedeutung aber, die dieser Tag für uns hat, besteht darin, daß er der wahre Geburtstag des wiedererstandenen Deutschen Reiches ist! Die Zahl der Sterne am deutschen Himmel hat sich seitdem in erfreulicher Weise vermehrt und, so Gott will, erfüllt sich unsere Hoffnung, daß ihrer noch mehr und vielleicht noch heller leuchtende in naher Zeit aufgehen werden. Aber den Stern von Sedan werden sie schwerlich überstrahlen.

Drum lasset uns den Tag seines Erscheinens nach wie vor feiern, schlicht, aber im Waffengeklirr dieses Jahres wärmer als je, und mit dem erneuerten Gelübde, den uns von mächtigen Feinden aufgezwungenen Krieg mit dem vollen Einsatz von Gut und Blut zu siegreichem Ende zu führen, eingedenk der Mahnung unseres großen Dichters: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!" v. Blume, General d. Inf. z. D.

Bulgarien und der Vierverband.

Die „Voss. Ztg." berichtet aus Sofia: Die Bulgarien vom Vierverband für seine mazedonischen Zusagen gestellte Bedingung bestand in der Verpflichtung, daß Bulgarien der Türkei den Krieg erkläre. Die Vereinbarung mit der Türkei hat kundgegeben, daß König und Regierung von Bulgarien diese Bedingung ablehnen. Die bulgarische Gegenleistung für dieses Abkommen ist die Zusicherung einer Erweiterung der bisherigen wohlwollenden Neutralität. (W. T. B.)

Neue rumänische Einberufungen.

kf. Der Züricher „Tagesanzeiger" meldet aus Bukarest: Eine Verfügung des Kriegsministers ruft alle Beurlaubten der Jahrgänge 1908 bis 1915, ebenso alle vom Militärdienst wegen zeitweiser Untauglichkeit Befreiten der Jahrgänge 1908 bis 1916 zu militärischer Ausbildung unter die Fahnen.

Präsident Wilson

beschloß, keinen Urlaub anzutreten, bis die Angelegenheit mit Deutschland endgültig geordnet ist. (W. T. B.)

Schwedische Ausfuhrverbote.

Die schwedische Regierung beschloß, ein Ausfuhrverbot zu erlassen für lebende Rinder, allerlei Konserven, Wurst, frisches, eingesalzenes und geräuchertes Fleisch. Die Ausfuhr von Schweinefleisch ist nicht vollkommen verboten, aber begrenzt. Lizenzen können ausnahmsweise gestattet werden, falls die Exporteure sich verpflichten, eine gewisse Menge zu einem vorausbestimmten Preise für den schwedischen Markt aufzuheben. (W. T. B.)

Die Lage in Portugal.

„Petit Républicain" erhält eine Meldung aus Lissabon, wonach die Lage in Portugal wieder normal ist. Immerhin habe die Regierung das Parlament um die Ermächtigung zur Ergreifung aller etwa notwendigen Maßnahmen ersucht. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Der Pour le mérite für Feldmarschall-Leutnant v. Arz.

kf. **Wien.** (Priv.-Tel.) Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Tagbl.", Oerbl, meldet aus dem Kriegspressequartier: Feldmarschall-Leutnant v. Arz, dessen Truppen in den Kämpfen von Brest-Litowsk den Durchbruch auf dem Ostufer des Bug in der Linie Korosczyan—Kobilano herbeiführten, wurde durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet. Er ist nach Konrad v. Hötzendorf der zweite österreichische General, dem dieser Orden verliehen wurde.

Kunst und Wissenschaft.

☆ **Mitteilungen der Königlichen Hoftheater.** Königliches Schauspielhaus: Die Besetzung des in neuer Einstudierung und Ausstattung nächsten Donnerstag, den 2. September, zur Aufführung gelangenden Lustspiels „Viel Lärm um Nichts" von Shakespeare ist die folgende: Don Pedro: Lothar Mehnert, Don Juan: Walter Ilg, Claudio: Willi Kleinoschegg, Benedikt: Alexander Wierth, Leonato: Hans Wahlberg, Antonio: Wilhelm Hübner, Balthasar: Rudolf Opel, Borachio: Paul Paulsen, Conrad: Rudolf Schröder, Holzapfel: Alfred Wiener, Schlehwein: Erich Ponto, Hero: Aurelia Jauk, Beatrice: Alice Verden, Margarethe: Jenny Schaffer, Ursula: Edith Malzmann, Mönch: Otto Müller-Hanno, Schreiber: Rolf Roennecke, Spielleitung: Ernst Lewinger. Anfang ½8 Uhr. — Königliches Opernhaus: Donnerstag, den 2. September, wird zum erstenmal in dieser Spielzeit Johann Strauß' „Zigeunerbaron" mit folgender Besetzung der Hauptrollen gegeben: Homonay: Friedrich Plaschke, Carnero: Ludwig Ermold, Zinpun: Josef Pauli, Barinkay: Richard Tauber, Arsena: Elisabeth Rothberg, Mirabella: Anna Stehndler, Ottokar: Hanns Lange, Czipra: Frieda Hollmer, Saffi: Minnie Nast. Anfang ½8 Uhr.

☆ **Mitteilung des Residenz-Theaters.** Die Abonnenten werden darauf erinnert, daß die besetzten Karten nunmehr abzuholen sind, da vier Tage vor der ersten Vorstellung jeder Serie die Listen geschlossen werden müssen. Die Kasse ist jeden Vormittag von 10 bis 2 Uhr geöffnet. Am Sonnabend gelangt zur Eröffnung der Winterspielzeit zum ersten Male die an vielen auswärtigen Bühnen mit durchschlagendem Erfolg aufgeführte Operette „Der liebe Pepi" von Dr. Bruno Decker und Otto Springer, Musik von Walter W. Goetze, zur Aufführung. Für die erste Sonntags-Nachmittags-Vorstellung wird das bayrische Volksstück „'s Nullerl" einstudiert.

☆ **Central-Theater.** Die Operette „Endlich allein" von Dr. A. M. Willner und R. Bodanzky, Musik von Franz Lehár, mit welcher das Central-Theater am 5. September wieder eröffnet wird, wurde am K. u. K. priv. Theater an der Wien in Wien mit außerordentlichem Beifall aufgenommen und gelangte über 150 mal in ununterbrochener Reihenfolge zur Aufführung. Der Vorverkauf findet ab 31. August täglich von 10 bis 2 Uhr und an Sonntagen von 11 bis 2 Uhr statt.

☆ **Der Musikschriftsteller Dr. Eugen Schmitz,** bisher Privatdozent für Musikwissenschaft an der Universität München und Musikreferent des „Bayrischen Kuriers", sowie Mitarbeiter mehrerer musikalischer Zeitschriften, übernimmt vom 1. September ab für unser Blatt die Musikkritik an erster Stelle. Unsere Leser sind durch verschiedene Aufsätze über musikwissenschaftliche Fragen bereits mit seiner Feder bekannt geworden.

☆ **Königliches Schauspielhaus.** Es sind nun auch fast zehn Jahre, daß Gerhart Hauptmanns Tiebskomödie „Der Biberpelz" dem Spielplan unseres Hoftheaters einverleibt worden ist. Die Dresdner Erstaufführung war am 15. März 1906. Das war seinerzeit immerhin ein kühner Schritt, weil man die satirische Beleuchtung eines Mustererexemplars von borniertem Beamten, dem vor seiner Gottähnlichkeit nicht bange wird, als ein gefährliches Feuerwerk empfinden mochte, das leicht Brand stiften könnte. Die Darbietung eines solchen Schauspiels setzte beim Veranstalter einen gewissen Glauben an die furchtlose Objektivität des Betrachters voraus. Um aber möglichen Mißverständnissen die Spitze abzubrechen, half man sich noch dadurch, daß man — wahrscheinlich unbewußt — der Darstellung einen möglichst komödienhaften Zug verlieh und vor allerlei kleinen possenhaften und karikierenden Uebertreibungen nicht zurückscheute. Mir sind noch allerlei kleine Züge und Lichterchen erinnerlich, die man besonders in der schauspielerischen Darstellung anbrachte, um durch Drastik harmloser zu erscheinen, Züge, die man heute als „Mätzchen" bezeichnen würde. So z. B. trieb der Amtsvorsteher Wehrhahn ein neckisches Spiel mit seinem überlangen Amtsbleistift, der als Blitzableiter für allerlei satirische Funken des Dichters dienen mußte. Man hatte weder auf der Bühne, noch vor ihr die volle Unbefangenheit gegenüber der im Grunde doch sehr scharfen Satire Hauptmanns auf gewisse Erscheinungen der Beamtenhierarchie. Seitdem ist aber der „Biberpelz" sehr oft über die Szene getragen worden. Mehrfach wurde auch Gästen darin Gelegenheit geboten, an der „dankbaren" Rolle der Frau Wolff ihre Art und Gaben zu entfalten. Die freudige Ueberraschung der Neueinstudierung war aber nun die Tatsache, daß man auf der Bühne einen mätzchenfreien und ungemein „natürlichen Naturalismus" des Darstellungsstiles gefunden und hinter der Satire den Humor entdeckt und in schöner Leuchtkraft hervorgeholt hat, so daß auch im Zuschauerraum eitel Leuchten des Vergnügens strahlte. Die Unbefangenheit und innere Freiheit war da, die kleinen Bosheiten und moralischen Bedenklichkeiten wirkten als höchst vergnügliche Lachreize, Mutter Wolffens sophistische Moral mit doppeltem Boden und Wehrhahns bodenloser Dünkel zwangen durch die Einfachheit ihres Gegensatzes zum Glauben an ihre Lebensmöglichkeit und — -wirklichkeit. Man erkannte deutlicher als je, daß Hauptmann hier Humor besitzt, der ihm sonst mitsamt dem naturalistischen Kunstprinzip gebricht. Und diese wie neu wirkende Offenbarung ist dem Umstande zu verdanken, daß zwei vollsaftige Menschengestalten auf der Bühne leben, die Waschfrau Wolff, wie Maximiliane Bleibtreu sie uns nun wieder vorlebt, und der Amtsvorsteher v. Wehrhahn, wie Lothar Mehnert ihn neu belebt auf die Beine stellt. Beide haben sich im alten Rollenbesitz neu eingelebt. Künstler ihrer Art müssen vorbildlich für die ganze Entwicklung des Darstellungsstiles wirken. An dem Fortschritt, den auch sie in diesen Rollen gemacht haben, spiegelt sich der Gesamtfortschritt von zehn Jahren neuer Schauspielkunst. Das Streben nach Menschengestaltung im Gegensatz zu dem Bemühen um möglichst wirkungsvolle Theaterfiguren belohnt sich in solchen bis ins Letzte natürlich und menschlich, psychologisch klar und richtig und doch selbstverständlich auch auf sichere Wirkung angelegten Leistungen. Da ist nirgends mehr reißerische Verzerrung, betontes und aufdringliches Kommentieren, sondern einfach gestaltetes Nachleben der dichterischen Vision und durch schauspielerisches Temperament erhöhte Widerspiegelung innerlich beobachteten wahren Lebens. Und den Humor bringen beide Künstler als köstlichste Gabe aus eigenem Besitz hinzu. Diese fugendicht geschlossenen Leistungen lassen die Kritik kaum irgendwo einen Hebel ansetzen. Sie bezwingen durch ihre künstlerische und menschliche Geschlossenheit. Daneben mußte viel Tüchtiges schwächer erscheinen, aber für fast alle Rollen gilt die Anerkennung, daß unter Lewingers Anleitung auf die gleiche, auf Uebertreibungen verzichtende Naturwahrheit hingearbeitet worden ist. Man spürte das besonders an dem stark gedämpften Alkoholismus des Amtsdieners Mittelstorf, den Eugen Huff jetzt mehr als ein erbarmenswürdiges Bild allgemeinen Verfalls angenehm zurückhaltend vorführt; man merkt es an der leisen und gar nicht vordringlichen Charakteristik des Dr. Fleischer durch Erich Ponto und manchen anderen Zügen der Regie. Auch Hanns Fischers Revier Krüger ist nicht mehr ganz der lärmende Querulant von einst und deshalb menschlicher. Der Motes des neuen Mitgliedes Müller-Hanno dürfte andererseits das kriecherische Wesen deutlicher zeigen. Etwas farblos ist Wahlberg als Julian, keine recht überzeugende Schiffertype. Dagegen ist mit Alfred Meyers Wulkow eine Gestalt wie von Zille mit unerbittlichem Griffel gezeichnet in das Bild gestellt worden; sein Mienenspiel im letzten Akt spiegelt die ganze Untergründigkeit der gefährlichen Situation wider. Edith Malzmann hat für die faule Leontine nicht die volle animalische Bequemlichkeit des Gehabens; Betty Lichtenstein als Berliner Göhr erschien verheißungsvoll; Carl Jaedicke als Glasenapp steht gut im Bilde. Die Neueinstudierung des „Biberpelzes" muß als eine der lebensvollsten Leistungen des Hofschauspiels gelten. Der Beifall war freudig und herzlich. F. Z.

☆ **Friedrich Plaschke** ist von Direktor Hartmann für eine längere Reihe von Gastspielen im zweiten Kriegsspieljahre am Deutschen Opernhause in Berlin gewonnen worden. Am 4. September tritt Plaschke als Hans Heiling und am 8. September als Hans Sachs in den „Meistersingern" auf.

☆ **Der Polarforscher Julius v. Payer** ist Montag früh in Veldes in Oberkrain gestorben. Julius v. Payer wurde geboren am 1. September 1842 in Schönau bei Teplitz, war von 1859 bis 1874 österreichischer Offizier, erforschte die Ortleralpen und die Adamellogruppe, nahm 1869 bis 1870 an der zweiten deutschen Nordpol-Expedition teil und leitete 1872 bis 1874 mit Weyprecht die österreichische Nordpol-

Räumung weiterer Gebiete in Rußland.

kl. **Stockholm.** (Priv.-Tel.) „Dagblad" meldet aus Petersburg: Immer neue russische Gebiete werden geräumt. Alle Ausländer haben Reval, Petersburg und Helsingfors bis 5. September zu verlassen.

Die Diktatur des Großfürsten Nikolaus.

kl. **Wien.** (Priv.-Tel.) Zuverlässige Informationen lauten dahin, daß in maßgebenden Petersburger Kreisen vollständige Verwirrung herrscht. Zwischen den hohen Funktionären bestehen besonders in der Frage der Gefährdung von Petersburg ernste Differenzen. Am Zarenhofe regiert gegenseitiges Mißtrauen, wie nie zuvor. Hartnäckig behauptet sich das Gerücht, die Zarin und ihre Kinder hätten Zarskoje Selo bereits verlassen, der Zar aber werde von der Reise zur Front nicht mehr nach Petersburg zurückkehren, sondern sich zum ständigen Aufenthalt nach Kasan begeben, da man Moskau nicht für genügend sicher erachtet. Im Kasaner Schlosse seien schon alle diesbezüglichen Vorbereitungen im Gange. In Petersburg tagt ein permanenter Ausschuß des obersten Kriegsrates, der damit betraut ist, die Verfügungen des Kriegsrates im Hauptquartier unverzüglich durchzuführen. Die Mitglieder des Ausschusses rekrutieren sich durchweg aus ergebenen Anhängern des Großfürsten, der gegenwärtig als Diktator Rußlands betrachtet werden kann. Man berichtet, daß die kleine Friedenspartei am Zarenhofe vollständig kaltgestellt sei. Im Zusammenhange mit diesen Zwiespältigkeiten erfolgen unablässig Veränderungen in den höchsten Beamtenkreisen.

Rußland und Rumänien.

kl. **Bukarest.** (Priv.-Tel.) Aus Petersburg wird berichtet, daß die „Nowoje Wremja" einen Artikel über Rumänien veröffentlicht, worin erklärt wird, Rußland verzichte auf die Hilfe Rumäniens, da diese im gegenwärtigen Stadium des Krieges keine Aenderung der Lage zugunsten Rußlands bringen dürfte.

Englische Friedenserörterungen.

London. Der „Economiste" erörtert die Theorie vom Gleichgewicht der Mächte und betont, daß Gladstone und Salisbury die Doktrin sich nicht zu eigen gemacht haben. Er sagt, die Zerschmetterung Deutschlands und die Zerstückelung Oesterreichs könne vom keinem, der englisch verstehe, als Politik von der Erhaltung des Gleichgewichts vertreten werden. Der Artikel schließt mit den Worten: Wenn das Gleichgewicht überhaupt einen Sinn hat und den Geist und die Ziele der britischen Politik darstellt, so mag der Frieden nicht so entfernt oder so schwer erreichbar sein, als manche Leute denken. Europa war sicherlich 1715 oder 1813 der Erschöpfung nicht näher, als 1913, und wenn es unsere Absicht ist, das Gleichgewicht auf der Grundlage von 1869 oder 1913 herzustellen mit solchen Anwandelungen im Orient, die den Wünschen kleinerer Nationen genügten, so könnte das Ziel verhältnismäßig in naher Zukunft erreicht werden, ohne daß man sich aus heilbarer Erschöpfung in unheilbares Elend und Bankrott stürzte. (W. T. B.)

Zur Versenkung der „Lusitania".

London. „Labour Leader" macht darauf aufmerksam, daß die „Daily News" am 4. August in einer Jahresübersicht des Krieges sagten: Es wird nicht geleugnet, daß die „Lusitania" Munition an Bord führte, die bei einer Durchsuchung als Banngut erklärt worden wäre. Es hätte kein Einwand erhoben werden können, wenn ein deutscher Kreuzer sie erbeutet hätte. Der Leitartikel der „Daily News" aber sagte, die Deutschen rechtfertigten das Versenken mit der erledigten Fabel, daß sie Munition an Bord hatte. (W. T. B.)

Die englische Marinekommission in Griechenland.

kl. **Athen.** (Priv.-Tel.) Man glaubt in hiesigen Marinekreisen, daß die englische Marinekommission zurückkehren und der Vertrag erneuert werden wird.

Der Luftangriff auf Brescia.

kl. **Lugano.** (Priv.-Tel.) Private Informationen über den letzten Fliegerangriff auf Brescia bestätigen, daß drei Viertel der dortigen Waffenfabrik vollständig zerstört wurden, was für die Italiener einen empfindlichen Schaden bedeutet. Die Bomben trafen mit solcher Genauigkeit, daß die Leute behaupten, es müsse sich an Bord des Flugzeuges ein genauer Kenner der Stadt befunden haben. Die Zahl der Toten wird mit 20, die der Verletzten mit 80 angegeben.

Italienische Tendenzmeldungen.

Wien. Aus dem Pressequartier wird gemeldet: Im italienischen Generalstabsbericht vom 21. wird behauptet, daß ein Geschwader österreichisch-ungarischer Flugzeuge die Stadt Udine überflogen, daselbst 14 Bomben abgeworfen, 5 Einwohner, darunter eine Frau, ein Mädchen und drei Karabinieris, getötet und auch Privathäuser beschädigt habe. Diese Meldung ist tendenziös. Das österreichisch-ungarische Luftgeschwader belegte in Udine den Bahnhof und das Instituto Tecnico als Objekte, die zurzeit militärischen Zwecken dienen, mit Bomben. — Der italienische Generalstabsbericht vom 24. enthielt die Mitteilung, daß die Italiener sich des Strinotales am Tonale bemächtigt und dort acht Baracken in Besitz genommen hätten. Ueber die weiteren Ergebnisse hat der italienische Bericht sich seitdem gründlich ausgeschwiegen. Daher ist es nicht uninteressant, festzustellen, daß der Kampf in dem hier erwähnten Strinotale eine ganz andere Wendung genommen hat, als aus dem italienischen Bericht ersichtlich ist. Unsere Truppen haben den Feind, der längs der Tonalestraße angriff, am 25. vollständig über die Grenze zurückgeworfen. Das Strinotal am Tonale ist gänzlich in unserem Besitz, desgleichen die dort befindlichen Baracken. (W. T. B.)

Die dritte Kriegsanleihe des Reiches.

In diesen Tagen erscheinen die Zeichnungseinladungen auf die dritte Kriegsanleihe. Wie wir schon mitteilten, wird der Zeichnungspreis gegenüber demjenigen der zweiten Kriegsanleihe um ½ Proz. höher bemessen und beträgt 99 Proz., bei Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. Oktober 1916 98,80 Proz. unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen. Der Höchstbetrag der Anleihe ist wie bei den früheren beiden Kriegsanleihen nicht begrenzt. Ein Unterschied gegen die früheren Anleihen besteht diesmal darin, daß nur 5proz. Schuldverschreibungen des Reiches, also keine Schatzanweisungen zur Zeichnung aufgelegt werden. Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reiches bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch der Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Zeichnungsfrist erstreckt sich von Sonnabend, den 4. September, bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr. Zeichnungen werden entgegengenommen bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung, ferner bei der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank), der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin und der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihren Zweiganstalten. Ferner nehmen sämtliche deutschen Banken und Bankiers und deren Zweigniederlassungen, sämtliche deutschen öffentlichen Sparkassen und ihre Verbände, jede deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft und jede deutsche Kreditgenossenschaft Zeichnungen entgegen. Endlich nimmt auch die Post Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000 Mk., 10 000 Mk., 5000 Mk., 2000 Mk., 1000 Mk., 500 Mk., 200 Mk. und 100 Mark ausgefertigt. Die Zinsscheine lauten zum 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig (vergl. die unten folgende Mitteilung über die Berechnung der Stückzinsen). Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungs-Gesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Doch können die Zeichnungen auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit, auch vor Ablauf dieser Frist, zurücknehmen. Die von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehenskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September 1915 an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet, 30 Proz. des zugeteilten Betrages spätestens am 18. Oktober 1915, 20 Proz. spätestens am 24. November 1915, 25 Proz. spätens am 22. Dezember 1915 und 25 Proz. spätestens am 22. Januar 1916 zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Während bei den frühern Kriegsanleihen Beträge bis zu 1000 Mk. beim ersten Einzahlungstermin vollgezahlt werden mußten, brauchen diesmal die Zeichnungen bis zu 1000 Mk. nicht bis zur ersten Einzahlungsfrist vollgezahlt werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mk. ergibt. Wer z. B. 300 Mk. gezeichnet hat, muß also 100 Mk. am 24. November, 100 Mk. am 22. Dezember und 100 Mk. am 22. Januar einzahlen. Zeichner, die 200 Mk. gezeichnet haben, müssen 100 Mk. am 24. November und 100 Mk. am 22. Januar einbezahlt haben. Zeichner, die 100 Mk. gezeichnet haben, müssen diese erst am 22. Januar 1916 eingezahlt haben. Diese Erleichterung in der Einzahlung wird von sehr vielen Zeichnern dankbar begrüßt werden. Sie können dadurch Beträge in Reichsanleihe anlegen, die sie bis zu den gestellten Einzahlungsfristen bekommen, bis dahin aber nicht verfügbar haben und brauchen nicht von der Zeichnung Abstand zu nehmen. Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Da der Zinsenlauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5 Proz. Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab bis zum 31. März 1916 zugunsten des Zeichners verrechnet. Dadurch ermäßigen sich die obengenannten Kaufpreise von 99 Proz. bzw. 98,80 Proz. wie folgt: Bei Zahlung bis zum 30. September gehen ab Stückzinsen für ein halbes Jahr gleich 2½ Proz., so daß der tatsächlich zu zahlende Betrag also nur 96,50 Mk. für Stücke und 96,30 Mk. für Schuldbucheintragungen für 100 Mark Nennwert beträgt. Bei Zahlungen am 18. Oktober gehen ab Stückzinsen für 162 Tage gleich 2,25 Proz., so daß der tatsächlich zu zahlende Betrag also nur 96,75 Mk. für Stücke und 96,55 Mk. für Schuldbucheintragungen beträgt. Bei Zahlungen am 24. November gehen ab Stückzinsen für 126 Tage gleich 1,75 Proz., so daß also nur 97,25 Mk. für Stücke und 97,05 Mk. für Schuldbucheintragungen für je 100 Mk. Nennwert zu zahlen sind. Für jede 18 Tage, um die sich die Eintragung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfg.

Zu den Stücken von 1000 Mk. und mehr werden auf Antrag vom Reichsbankdirektorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mk., zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 31. August.

—* Der König hat dem Standesbeamten Gustav Lemcke in Dresden aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand das Verdienstkreuz verliehen.

—* Dem Ober-Postpraktikanten Gehrmann in Berlin ist vom 1. Oktober 1915 ab eine Hilfsreferentenstelle bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion Dresden übertragen worden.

—* Mit Genehmigung des Königs ist dem Regierungsamtmann Rüling beim Oberversicherungsamte Leipzig die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt worden.

—* **Kriegsauszeichnungen.** Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten u. a.: Oberleutnant v. Götz, Ref.-Offiz. Ulanen-Regts. Nr. 17, jetzt kommandiert als Adjutant 5. (K. S.) Armierungs-Bataillon Nr. 25, Sohn des Generalmajors z. D. E. Friedrich v. Götz, Weißer Hirsch; — Zivilingenieur Felix Zobler, Mitglied des Königl. Sächs. Freiwilligen Automobilkorps; — Hans Schünke, Feld-Intendantursekretär bei der Etappen-Inspektion 3. Armee, aktiv bei der Intendantur XII. Armeekorps.

—* **Rote-Kreuz-Medaillen** sind vom Kaiser an folgende in Sachsen wohnhafte Personen verliehen worden:

die Rote-Kreuz-Medaille 2. Klasse an: Fabrikarbeiter Ernst Epperlein in Borsau, Kaufmann Robert Hüttenrauch in Lichtenstein, Kaufmann Otto Rammelberg in Chemnitz, Landwirt Hermann Wedisch in Schleinitz, Schwester Emma Neubert in Dresden.

die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse an: Tischler Karl Blasius in Wilsdruff, Zuschneider Paul Bohmert in Dresden, Kaufmann Hugo Hecker in Rothenbach, Stepper Georg Hofmann in Auerbach i. V., Plättereibesitzer Richard Lasch in Plauen i. V., Friseur Arthur Roesler in Dresden, Kandidat des höheren Lehramts Johannes Unger in Lugau i. Erzg.

—* Den Schulknaben Horst Niethammer und Erich Clemens Robert Weiß in Kriebstein wird von der Kreishauptmannschaft Leipzig aus Anlaß der von ihnen am 24. Juni d. J. bewirkten Errettung eines siebenjährigen Expedition nach Franz-Josephs-Land, wobei er bis 82 Grad 5 Minuten nördlicher Breite gelangte.

†* **Der norwegische Polarforscher und Zoologe Johan Koren,** Präsident der Amerikanischen Statistischen Gesellschaft in Boston, der eine vom Smithsonian-Institut in Washington ausgerüstete Expedition nach dem Kolymaflusse in Sibirien leitete, hat das Unglück gehabt, daß ihm in diesen eisigen Gegenden beide Hände abgefroren sind.

†* **Die „Alpensinfonie" von Richard Strauß,** die von der Dresdner Königlichen Kapelle unter Leitung des Komponisten am 28. Oktober in der Philharmonie in Berlin zur Uraufführung gebracht wird, ist dem Grafen Seebach und der Königlichen Kapelle gewidmet.

†* **Deutsches Theater in Polen.** Als erste deutsche ständige Bühne in einer von unseren Truppen besetzten Stadt in Feindesland wird das Deutsche Theater in Lodz im Herbst seine Spielzeit eröffnen.

Richard Wagner und Georg Klindworth.

Die Verlobung Siegfried Wagners, des Erben von Bayreuth, mit einer geborenen Klindworth hat Erinnerungen an die früheren Beziehungen zwischen den Familien Wagner und Klindworth wieder aufleben lassen und besonders Richard Wagners Verhältnis zu dem Staatsrat Georg Klindworth aufs neue zur Diskussion gestellt. Auch in den Spalten unseres Blattes wurde dieses Thema unlängst berührt; einige nähere Ergänzungen hierzu mögen vielleicht nicht ohne Interesse sein.

Wie bereits mitgeteilt, war Wagner zu Georg Klindworths Bekanntschaft durch Liszts Vermittlung gelangt, und zwar auf seiner im März 1860 von Paris aus unternommenen Konzertreise nach Brüssel. Dorthin hatte sich Georg Klindworth nach abenteuerreichem Leben, das ihn der Reihe nach die Rolle eines Theaterdirektors, eines Advokaten, eines politischen Flüchtlings und schließlich eines Diplomaten spielen ließ, eben damals zurückgezogen, um weitere Unternehmungen vorzubereiten. Seine Tochter, eine Schülerin Liszts, die sich Wagner bereits früher in London zu nähern versucht hatte, überbrachte dem Dichterkomponisten einen Brief ihres Meisters; dies gab die Veranlassung zu gegenseitigem Verkehr, der Wagner bald als Gast auch in das Klindworthsche Haus führte. „Während die Tochter", erzählt Wagner in seiner Lebensbeschreibung, „sich außerordentlich zuvorkommend um mich bemühte, sorgte Herr Klindworth selbst für eine unerschöpfliche Unterhaltung aus den Erfahrungen seiner wunderlichen Laufbahn als diplomatischer Agent in allerhand mir undeutlich gebliebenen Interessen. Ich speiste mehrere Male bei ihnen und ward dort mit Graf und Gräfin Condenhove, letztere die Tochter meiner älteren Freundin Frau Kalergis, bekannt. Herr Klindworth zeigte sich hierbei stets im höchsten Grade für mich eingenommen, so daß er eine Empfehlung an den Fürsten Metternich, dessen Vater er besonders nahe gestanden zu haben erklärte, mir aufzudringen für nötig hielt. Nur als mich bei einer letzten Unterhaltung seine bei aller sonstigen Frivolität seiner Maximen mich befremdende Berufung auf die alles lenkende „Vorsehung" zu einer ärgerlichen Replik stimmte, verlor er alle Fassung, so daß ich bereits glaubte, er sei im Begriff, vollkommen mit mir zu brechen, — eine Befürchtung, welche sich aber für jetzt und selbst in späteren Zeiten nicht erfüllen zu wollen schien." Wie sich aus diesen Ausführungen Wagners ergibt, ist sein Verkehr mit Klindworth anfangs ein rein geselliger gewesen; höchstens die „aufgedrungene Empfehlung an Metternich" könnte als Anbahnung offizieller Beziehungen eingeschätzt werden. Staatsrat Georg Klindworth war trotz seiner nicht einwandfreien Tätigkeit als diplomatischer Agent jedenfalls ein sehr geistreicher und erfahrener Mann. „Wer sich über irgendeine dunkle, verzwickte, verworrene Angelegenheit in der Diplomatie der Vergangenheit oder Gegenwart unterrichten will, muß sich an Klindworth wenden" — so lautet das vielsagende Urteil eines hochgestellten Staatsmanns der fünfziger Jahre. Kein Wunder darum, wenn Wagner sich von Klindworths Gesellschaft angeregt fühlte, wie auch aus seinen gleichzeitigen Briefen an Mathilde Wesendonk und Liszt hervorgeht. Als er freilich, auf die so geschlossene Freundschaft pochend, ein Jahr später anfragte, ob man ihm im Klindworthschen Hause nicht für einige Zeit Asyl gewähren könne, war man dort, wie der Meister ironisch bemerkt, in „désolation", ihm seinen Wunsch — abschlagen zu müssen. Erst in München, am Hofe König Ludwigs II., kam es zu einer neuen Begegnung mit Georg Klindworth, und nun allerdings in einem über den Charakter bloß privater Verhältnisse weit hinausgehenden Sinne.

Wagner galt damals als bei seinem königlichen Freunde alles vermögender Günstling, und zahlreich waren daher die Versuche, seinen Einfluß auch für politische Dinge auszunützen. Daß ein solcher Einfluß tatsächlich nie bestanden hat, ist feststehende Tatsache; von anderen Gründen ganz abgesehen, hätte dem schon das außerordentlich stark entwickelte Selbstbewußtsein des jugendlichen Monarchen widersprochen. Immerhin — die Fabel von Wagners Günstlingsmacht bestand einmal, und unter ihrem Banne wandte sich nunmehr auch Georg Klindworth im Dienste einer höchst eigenartigen Mission an den früher gewonnenen Bekannten. Durch die Erinnerungen des süddeutschen Journalisten und Politikers Julius Fröbel, die in der Wagner-Literatur verschiedentlich aufgegriffen wurden (von Glasenapp, Seb. Röckl u. a.) sind wir über den Hergang unterrichtet. Es handelte sich, berichtet Fröbel, um gewisse ehrgeizige Pläne des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg. Dort hoffte man nämlich, für das Haus Taxis ein projektiertes Königreich Rheinland-Westfalen, mit der Hälfte von Belgien, zustande bringen zu können, wenn es Preußen gestattet würde, als Ersatz sich im übrigen Norddeutschland zu arrondieren. In München fanden diese Ideen insoweit Unterstützung, als man im Anschluß daran großbayrische Politik treiben zu können vermeinte. „So war am bayrischen Regierungssitze eine heimliche Kompromißpolitik zu Einfluß gelangt, deren Phantasien der ehrenwerte Freund des Königs dienstbar gemacht werden sollte."

Der politische Agent des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis aber war kein anderer als Staatsrat Georg Klindworth. Seine Verhandlungen mit Wagner fallen ins Frühjahr 1865. „Heute speist Klindworths Onkel, der große Scheindiplomat, bei Wagner, auch ein Adjutant des Fürsten Thurn und Taxis" schreibt Hans v. Bülow am 12. Februar an Weißheimer. Klindworth bot Wagner, wie dieser später Fröbel mitteilte, zunächst „auf eine wunderliche Weise" die Teilnahme an einem großen Finanzunternehmen des Fürsten Taxis — eben der neulich an dieser Stelle bereits erwähnten Langrand-Dumonceauschen Bank — an. „Ich blieb dumm," schreibt Wagner. Doch war damit die Sache noch nicht abgetan. „Die beiden fanden wieder," fährt der Meister fort, „mit Klindworths Tochter, welche eine ältere Freundschaft mit Frau v. Bülow zu benutzen hatte. Der alte Klindworth bot mir offen seine Dienste an, wenn ich ihn statt Pfistermeister beim König unterbringen wolle. Abermals blieb ich dumm." Klindworth ging offenbar von dem Gedanken aus, daß ihm, sobald er an Pfistermeisters Stelle Kabinettssekretär geworden sei, alle Türen für seine Pläne, d. h. die Wünsche des Hauses Taxis, offen stünden. Diese Hoffnung wurde nun durch Wagners ablehnendes Verhalten, der, selbst wenn er etwas hätte tun können, doch sicher ein viel zu offener Charakter war, um etwas tun zu wollen, zunichte. Daß dadurch in dem Verhältnis zwischen Wagner und Georg Klindworth eine starke Entfremdung eintrat, ist selbstverständlich. Ob aber Georg Klindworth bei den alsbald einsetzenden Intrigen gegen Wagner, die zuletzt des Meisters Entfernung von München herbeiführten, wirklich eine ausschlaggebende Rolle spielte, ist zum mindesten zweifelhaft. Indirekt hatte sein mißglückter Versuch jedenfalls zunächst eine Annäherung zwischen Pfistermeister und Wagner und damit eine vorläufige Stärkung von dessen Münchner Stellung zur Folge. Daß aber auch Wagners Beziehungen zur Familie Klindworth trotzalledem nicht aufhörten, dafür sorgte die immer enger sich gestaltende Freundschaft des Meisters mit Felix Klindworth, dem Neffen des alten Staatsrates, einem ebenfalls in Liszts Schule gebildeten ausgezeichneten Pianisten, dem wir die ersten klaviergemäßen Klavierauszüge des Nibelungenringes verdanken. Daß die nunmehrige Braut Siegfried Wagners eine Enkelin dieses Felix Klindworth ist, mithin der künstlerischen „Seitenlinie" ihres Hauses entstammt, weiß der Leser bereits aus den früheren Ausführungen an dieser Stelle.

Dr. Eugen Schmitz.

Knaben vom Tode des Ertrinkens im Mühlgraben in Kriebstein lobende Anerkennung ausgesprochen.

—* **Der Bericht über die Tätigkeit des Chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden im Jahre 1914 von A. Beythien und H. Hempel ist als Sonderabdruck aus der** „Pharmazeutischen Zentralhalle" 1915 Nr. 19 bis 32 erschienen.

—* **Auslosung der Geschworenen.** Für die fünfte diesjährige Tagung des Schwurgerichts, deren Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Naumann führen wird, sind folgende Herren ausgelost worden: Paul Joachim Tolch, Privatus in Meißen; Hermann Holst, Hofrat und Hofkunsthändler in Dresden; Gottwart Emil Lehmann, Fabrikbesitzer in Niedersedlitz; Ernst August Max Lorenz, Gemeindevorstand in Cossebaude; Victor Bischoff, Kaufmann in Dresden; Woldemar Schmeil, Baumeister in Dresden; Ewald Haniel, Gewerkschaftssekretär in Dresden; Heinrich Franz Fickert, Bäckermeister in Pirna; Paul Tzschaschel, Apothekenbesitzer in Wilsdruff; Friedrich Ernst Albert Avenarius, Schriftsteller in Dresden; Arthur Rothe, Landwirt und Obstzüchter in Hosterwitz; Christian Friedrich Schlott, Fabrikant und Stadtverordneter in Dresden; Karl August Hende, Gemeindevorstand in Niederhermsdorf; Albert Scharfe, Gasthofsbesitzer in Merbitz bei Cossebaude; Ernst Max Schumann, Gutsbesitzer in Gommern; Gustav Bürgel, Formermeister in Radebeul; Louis Eulitz, Gutsbesitzer in Nössige bei Krögis; Alfred Angermann, Gemeindevorstand in Klotzsche; Felix Oskar Hänichen, Fabrikbesitzer in Lockwitz; Josef Uhrenbacher, Kaufmann in Dresden; Fritz Albert Hermann Berndt, Arbeitersekretär in Dresden; Karl Friedrich Max Förster, Dr. phil., Oberbergrat in Meißen; Wilhelm Hantschke, Töpfermeister, Königl. Hoflieferant in Dresden; Magnus Volkmar Reßmann, Rentner in Blasewitz; Johann Friedrich Emil Unterdörfer, Architekt und Baumeister in Dresden; Hans Renner, Kaufmann in Dresden; Harry Gravelius, Dr. phil., Professor in Dresden; Karl Nauck, Rentier in Oberlößnitz; Franz Balduin Schöne, Professor in Kötzschenbroda, und Max Schlösser, Privatmann in Wilsdruff.

— **Landgeistliche und Landlehrer im Dienste der ländlichen Genossenschaften.** Von der gemeinnützigen Tätigkeit der Landgeistlichen und Landlehrer im Dienste des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens geben folgende Zahlen einen Beweis: 1914 waren von Geistlichen in Sachsen an der Genossenschaftsleitung beteiligt: 11 als Genossenschaftsvorsteher, 3 als stellvertretende Vorsteher, 5 als Rechner, 11 als Vorsitzende und 1 als stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats; von Lehrern: 10 als Vorsteher, 4 als stellvertretende Vorsteher, 23 als Rechner, 11 als Vorsitzende und 5 als stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats.

—* **Die Kasse der Städtischen Straßenbahn,** Scheffelstraße 26, 1. und 2. Obergeschoß, ist am 31. August, 1. und 2. Septbr. zur Erledigung von Zeitfahrkartengeschäften von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr unausgesetzt offen. Zeitfahrkarten mit Wertmarkenquittung können bis auf weiteres nur in der Hauptkasse, nicht aber in den Nebenkassen der Bahnhöfe verlängert werden.

— **Besteuerung der Zuchthäusler.** Die Stadt Waldheim hatte in dem Entwurf der Steuerordnung die Besteuerung der Insassen des dortigen Zuchthauses vorgesehen, da der Stadt durch die Anstalt, namentlich durch die Verpflegung der erkrankten Insassen, erhebliche Ausgaben erwachsen. Der Kreisausschuß zu Leipzig hat dagegen Bedenken erhoben. Nur am ständigen Wohnsitze könne man zur Steuer herangezogen werden. Da aber der Sitz der Strafanstalt als solcher nicht angesehen werden könne, weil die Sträflinge nach Verbüßung der Strafe an ihren Wohnort zurückkehrten, würde man zu einer ungesetzlichen Doppelbesteuerung gelangen. Etwas anderes sei es bei solchen, die zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt seien, also ständig in der Anstalt verblieben. Hinsichtlich dieser beschloß der Kreisausschuß, eine entsprechende Aenderung der Steuerordnung beim Ministerium zu befürworten.

—* **Wohltätigkeitsveranstaltungen.** Direktor M. René gab mit Franziska René-Hilpert am Sonnabend, dem 28. August, in Reichenberg i. B. seinen 49. Abend zugunsten des Roten Kreuzes und der Kriegshilfskassen. Die Renéschen Kriegshilfsabende brachten bisher den verschiedenen Kriegshilfskassen einen Reinertrag von rund 20000 Mark. Die Uraufführung von „Frieden im Krieg" Sonnabend, den 4. September, im Viktoria-Theater ist die 50. Wohltätigkeitsveranstaltung, zu der sich das Künstlerpaar zur Verfügung stellt.

—* **Künstlerische Veranstaltungen zum Besten Kriegsbeschädigter auf dem Königl. Belvedere** unter Leitung von Lotte Kreisler. Für Sonnabend den 4. September haben in selbstloser Weise ihre Mitwirkung zugesagt: Königl. Hofschauspielerin Hermine Körner, Königl. Hofopernsänger Enderlein, Johanna Thamm. Der Eintritt ist frei, jedoch werden freiwillige Geldspenden eingesammelt. Bestellungen auf Tische zu 3 Mk. nimmt man Uhlandstraße 6, 3. Geschoß, an. — Der Reinertrag aus den künstlerischen Veranstaltungen auf dem Königl. Belvedere beträgt bis zum 28. August 1915 3500 Mk.

—* **Königl. Belvedere.** Die beliebten Konzerte auf dem Königlichen Belvedere werden von morgen Mittwoch an von der Kapelle, Dirigent Rudolf Blechschmidt, ausgeführt, und zwar nachmittags im Saale und abends im großen Saale, bei freiem Eintritt.

—* **Verhaftung wegen Lebensmittelwuchers.** „Wolffs Sächs. Landesdienst" schreibt: Wegen Lebensmittelwuchers sind, wie uns die Königl. Polizeidirektion mitteilt fünf Dresdner Geschäftsleute festgenommen worden. Sie haben eine Eisenbahnladung Kartoffeln, die an einen hiesigen Großhändler geschickt, aber von diesem als minderwertig nicht angenommen worden war, in der Auktion erstanden. Trotzdem die Kartoffeln größtenteils faulig waren und der Zentner ihnen etwa 2 Mark in der Auktion kostete, haben sie den Zentner für 5 bis 5,50 Mark an Arbeiter und kleinere Geschäftsleute weiter verkauft.

— **Ironische Redewendungen können als Beleidigungen bestraft werden.** In diesem Sinne sprach sich der Strafsenat des sächsischen Oberlandesgerichts in seiner letzten Sitzung aus. Der praktische Arzt Dr. med. Dechandt in Chemnitz hat am 23. August v. J. die Frau eines Kaufmannes Heine an einem nervösen Ohnmachtsanfalle behandelt und dem Ehemann im Oktober eine Rechnung über 1 Mk. zugestellt. Als keine Zahlung erfolgte, ließ Dr. Dechandt im Januar eine zweite Rechnung an Heine abgehen. Nachdem sich auch diese Aufforderung als erfolglos erwiesen hatte, übergab der Arzt die Sache einem Rechtsanwalt. Die erfolgte Mahnung des Juristen mit der übersandten Kostenrechnung von 1,50 Mk. beantwortete Heine, der die beiden Rechnungen des Arztes nicht erhalten haben will, durch ein Schreiben, in welchem sich folgende Redewendungen befanden: „Herr Dr. Dechandt habe nicht geruht, ihm die übliche Rechnung zu überreichen. Erst durch ihn (den Rechtsanwalt) habe er erfahren, daß er dem Doktor für seinen hohen Besuch 1 Mk. schulde. Es sei ihm deshalb auch schleierhaft, weshalb er 1,50 Mk. Kosten bezahlen solle" usw. Wegen der Redewendungen „er habe nicht geruht" und „hohen Besuch" fühlte sich der Arzt beleidigt und stellte Strafantrag. Das Schöffengericht Chemnitz sah in den Redewendungen eine beleidigende Ironie und verurteilte Heine zu 15 Mk. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis. Vom Landgericht wurde die Berufung verworfen und die Strafe als angemessen erklärt. Im Urteil heißt es, daß der Angeklagte durch die Ausdrücke dem Kläger seine Geringschätzung zum Ausdruck habe bringen wollen, und mit Absicht aus Aerger über die Mahnung gehandelt habe. In der Revision vor dem Oberlandesgericht rügte der Beklagte eine Verkennung des Begriffes der Beleidigung. Nicht jede ironische Redewendung könne als Beleidigung aufgefaßt werden. Er habe nicht beleidigen, sondern lediglich das unangemessene Verfahren rügen wollen. Das Rechtsmittel **wurde kostenpflichtig verworfen.** Ob eine ironische Redewendung als Beleidigung aufgefaßt werden könne, sei Sache des einzelnen Falles. Es sei wesentlich, ob eine Verspottung mit der Absicht geschehe, den anderen an der Ehre zu kränken und ihm seine Mißachtung auszudrücken. Das sei hier von den Vorinstanzen festgestellt worden.

—* (K. M.) **Warnung.** Es ist bekannt geworden, daß in englischen Gefangenenlagern untergebrachte Zivilgefangene Bettelbriefe unwahren Inhalts an ihnen völlig unbekannte Personen, Geschäftsunternehmungen, Vereine usw. in Deutschland richten. Erhalten sie dann Pakete aus der Heimat gesandt, so wird der Inhalt im Lager verkauft und der Erlös verspielt. Es wird daher vor solchen Schwindlern dringend gewarnt.

—* **Falsche Zweimarkstücke** sind jetzt mehrfach in Leipzig aufgetaucht und angehalten worden. Die Falschstücke tragen das Bildnis Wilhelms II., das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1908. Sie sind aus weichem Metall gegossen. Die Eingußstelle ist links vom Münzzeichen A etwas sichtbar. Rechts von diesem Münzzeichen zeigen die Falschstücke einen Eindruck in Form eines Punktes. Vom Buchstaben A des Wortes „Kaiser" führt nach dem Scheitel des Bildnisses ein kleiner Strich. Auffällig ist jedoch nur die Ungleichmäßigkeit ihrer Randstärke. Die Falschstücke sind an der Seite des Wortes „Deutscher" augenscheinlich stark, während in der Gegend des Wortes „Preußen" der Rand auffallend schwach ist. Der Guß ist im übrigen fast gut gelungen. Es handelt sich also um eine ziemlich gefährliche Nachahmung, da außer der Stärkenverschiedenheit die übrigen Merkmale nicht allzuleicht erkennbar sind.

—* **Mit einer Dampfwalze** stieß heute mittag auf der Reichsstraße, Ecke Reichenbachstraße, ein von Vorstadt Plauen kommender Straßenbahnzug so heftig zusammen, daß die Walze schwer beschädigt wurde. An der dortigen abschüssigen Stelle hatte der Führer des Zuges beim Anblick der herankommenden Dampfwalze die Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen können. Die Fahrgäste wurden durch den Stoß heftig erschreckt, und der Straßenbahnverkehr war längere Zeit gestört.

—* **Ladendieb festgenommen.** Der 21jährige Schlosser und Hausbursche Georg Herbert Schmieder aus Dresden beging in Dresden und in anderen Städten Sachsens eine Reihe von Ladendiebstählen. Er ließ sich in Juwelier- und Uhrengeschäften Uhren vorlegen. Nach längerem Hin- und Herreden verließ er aber immer, ohne etwas gekauft zu haben, den Laden und versprach wiederzukommen und dann eine Auswahl zu treffen. Nach seinem Weggange machten die Geschäftsinhaber in der Regel die Wahrnehmung, daß eine der vorgelegten Uhren verschwunden war. Schmieder, der etwa 1,70 Meter groß und von schmächtiger Gestalt ist, trug meist blaues Jackett, gestreifte Hose, weißen Strohhut und goldenen Klemmer mit uneingefaßten Gläsern und goldenem Kettchen. Sein Bild ist in der Vorhalle der Hauptpolizei ausgestellt.

—* **Fabrikunfall.** Am Sonnabend vormittag hat sich ein 18jähriger Arbeiter in einer Striesener Fabrik schwere Brandwunden zugezogen.

— **Oeffentliche Versteigerungen in auswärtigen Amtsgerichten.** Sonnabend, 9. Oktober. Schandau: Fabrikbesitzer Paul Richard Max Uttes Grundstücke in Ostrau, 1. Blatt 202, 39,1 Ar groß, auf 7250 M. geschätzt (Blockhaus, Holzschuppen, Wald), ohne Einrichtung, 2. Blatt 209, 48,5 Ar groß, auf 750 M. geschätzt (Wald), beide Grundstücke auf dem sogenannten Backofenfelsen liegend, sind mit einem gemeinschaftlichen Holzstängelzaun umgrenzt.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Konkurse, Zahlungseinstellungen usw. Im Dresdner Amtsgerichtsbezirk: Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Paul Hermann Bauer in Dresden, früher Klopstockstraße 30, 1., der daselbst und in den Filialen Grillparzerstraße 19, Alvenslebenstraße 31 und Raimundstraße 8 unter der Firma Bauer & Schramm den Handel mit Kolonialwaren und Landesprodukten betrieben hat, ist aufgehoben, nachdem der angenommene Zwangsvergleich bestätigt worden ist; — das Konkursverfahren über das Vermögen des Max (Manasse) Rauch, welcher in Dresden, Große Brüdergasse 41, 1., eine Herrengarderobehandlung betrieben hat, ist aufgehoben, nachdem der angenommene Zwangsvergleich bestätigt worden ist.

Vermischtes.

** **Raubmord.** In Weißensee bei Berlin, Nölkestraße 175, wurde die Schwester des dort wohnhaften Kolonialwarenhändlers Klaus, die unverehelichte Marta Klaus, ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor.

Wetterlage in Europa am 31. August, 8 Uhr vorm.

Stationsname	Wetter	Temperatur	Niederschlag	Stationsname	Wetter	Temperatur	Niederschlag
Keitum	wolkig	+11	2	Friedrichshafen	heiter	+10	10
Wilhelmshaven	heiter	+12	20	München	bedeckt	+10	3
Hamburg	halbbedeckt	+11	14	Haparanda	wolkenlos	+7	0.3
Kiel	wolkenlos	+10	1	Stockholm	Regen	+10	1
Swinemünde	heiter	+12	1	Kopenhagen	wolkig	+11	4
Neufahrwasser	halbbedeckt	+13	7	Ostende	heiter	+14	0.3
Memel	wolkig	+14	4	Brüssel	wolkig	+11	5
Hannover	wolkig	+10	11	Prag	wolkig	+12	1
Berlin	bedeckt	+10	3	Krakau	bedeckt	+10	14
Dresden	bedeckt	+11	5	Wien	bedeckt	+12	8
Breslau	bedeckt	+11	4	Triest	wolkenlos	+17	—
Metz	heiter	+9	2	Zürich	heiter	+7	6
Frankfurt a. M.	halbbedeckt	+11	3	Lugano	wolkenlos	+15	—

Wettertelegramme aus Sachsen, 31. August, 8 Uhr vorm.

Station	Temp. C. am Vortage Max.	Min.	Niederschlag	Station	Temp. C. am Vortage Max.	Min.	Niederschlag
Dresden	18.7	10.5	7.4	Freiberg	15.4	8.7	6.8
Leipzig	15.8	9.8	4.2	Schneeberg	15.4	7.6	22.2
Bautzen	20.4	9.5	6.5	Elster	15.0	7.5	11.2
Zittau	17.1	9.6	9.7	Annaberg	15.8	6.0	13.1
Chemnitz	15.1	9.0	6.5	Altenberg	15.0	5.3	3.9
Plauen	16.4	9.0	7.6	Reitzenhain	13.1	6.8	10.7

Der 30. August brachte in ganz Sachsen Regenfälle bei vorwiegend trübem Himmel. Im Erzgebirge traten Gewitter ein. Annaberg meldet Hagel und Schneeberg Sturm. Heute ist es vorwiegend trübe und teilweise regnerisch. Die Temperatur ist gegen gestern morgen stark gesunken. Schneeberg meldet mit 22.2 Millimeter die größte Niederschlagsmenge. — Meldung vom Pöhlberg (bei Annaberg): Matter Sonnenuntergang und -aufgang, Himmelsfärbung orange, fernes Gewitter nicht sehr weit nach Südwesten, Hagelfall, kleine Körner dicht fallend, aber rasch verschwindend.

Aussicht für Mittwoch den 1. September 1915.

Zeitweise heiter, wärmer, Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

	Budweis	Modran	Jungbunzlau	Laun	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Magdeburg
30. Aug.	−18	−27	+0	−35	−40	+37	−16	−10	−134	—
31. Aug.	−20	−33	+6	−37	−11	+46	−24	+1	−142	—

Wasserwärme der Elbe am 31. August vorm. 11 Uhr: 16½° C.

Börsen- und Handelsteil.

* **Von der Dresdner Börse.** Dresden, 31. August. Im freien Verkehr an der hiesigen Börse nahm heute das Geschäft bei gut gehaltenen Kursen einen äußerst ruhigen Verlauf. Am Rentenmarkte erzielten nur 3 % Sächsische Rente, 4 % Dresdner Stadtanleihen, sowie die Pfandbriefe einiger Hypothekeninstitute Abschlüsse, während von Industriewerten kleinere Beträge Escher (etwas höher), Gebler und Expreß-Vorzüge gehandelt wurden.

Der Bericht über die Berliner Börse war bis zum Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

* **Berlin,** 31. August. Börsen-Stimmungsbild des W. T. B.: In der Zurückhaltung und hochgradigen Geschäftsstille an der Börse ist auch heute keine Veränderung eingetreten. Der Kursstand ist nur für wenige Aktien und festverzinsliche Werte verändert, und auch das nur ganz unbedeutend. Russische Noten setzten ihren Rückgang weiter fort. Alles übrige unverändert.

* **In das Sächsische Staatsschuldbuch** waren Ende August 1915 3100 Konten im Gesamtbetrage von 216 077 500 M. eingetragen.

* **Deutsche Treuhand-Gesellschaft für Brandschadenregelung A.-G. in Dresden.** Die Gesellschaft beruft eine Hauptversammlung ein mit der Tagesordnung: Bericht über das letzte Geschäftsjahr und Beratung über eventuelle Entlastung des bisherigen Vorstandes, Bekanntgabe der Abberufung des bisherigen und Bestellung eines neuen Vorstandes durch den Aufsichtsrat, Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Dresden nach Leipzig und Firmenänderung.

* **Bergmann-Elektricitäts-Unternehmungen Aktiengesellschaft.** Die Bilanz der von der Bergmann-Elektrizitätswerke A.-G. gegründeten Gesellschaft vom 30. Juni d. J. ergibt bei 12 Millionen Mark Aktienkapital einen Bruttogewinn von 107 171 M. Vorgetragen war ein Verlust von 553 312 M., zu dem in 1914/15 95 511 M. Handlungsunkosten hinzutraten. Es resultiert daher ein Bilanzverlust von [illegible] M. zum Vortrag auf neue Rechnung.

* **Nobel Dynamit Trust Co. Ltd. in London.** Ueber den Verlauf der außerordentlichen Generalversammlung ist den „Times" folgendes zu entnehmen: Der Vorsitzende Sir Anstruther wies wiederholt auf die schwierige Lage hin, in die der englische Dynamittrust durch den Ausbruch des Krieges geraten war. Er bemerkte ferner, daß jetzt 150 000 Stammaktien zu je 10 Pfund Sterling den deutschen Besitzern ausgehändigt worden sind. Durch den Verkauf der deutschen Interessen sei es unmöglich geworden, die Trustgesellschaft fortzusetzen. Es wird vorgeschlagen, daß die Besitzer von Vorzugsaktien der Trustgesellschaft 5%ige Vorzugsaktien der Nobel Explosive Co. Ltd. erhalten. Im übrigen übernimmt die Glasgower Gesellschaft alle Aktiven der Londoner Trustgesellschaft. Ueber die Zukunft äußerte sich der Vorsitzende dahin, daß die Glasgower Gesellschaft große Aussichten habe, sich weiter auszudehnen. Der Vorsitzende entgegnete auf die verschiedenen Anfragen, daß die Vereinigung des englischen Dynamittrusts mit deutschen Gesellschaften, die seit 30 Jahren besteht, keineswegs zum Nachteil des englischen Trusts gewesen sei. Der den Deutschen in bar zu zahlende Betrag stellt sich auf ungefähr 162 255 Pfund Sterling. Die Anträge wurden mit 14 000 gegen 175 Stimmen angenommen.

* **Moratorium der französischen Versicherungsgesellschaften.** Wie aus Paris gemeldet wird, ist das Moratorium betreffs der französischen Versicherungsgesellschaften dem „Temps" zufolge um zwei Monate verlängert worden.

Petroleumkrisis in Rumänien. Die „Guerre Sociale" vom 19. August läßt sich aus Bukarest berichten: In den Behältern der Petroleumgesellschaften befinden sich zurzeit Roh-Petroleum, Benzin usw. für 100 000 Wagen, davon allein schon 20 000 Wagen Benzin. Die großen Gesellschaften bauen gegenwärtig neue Behälter, und man schätzt, daß Rumänien bald einen Vorrat von 176 000 Wagen haben wird. Bis jetzt hat jedoch noch keine Gesellschaft ihren Betrieb eingestellt, wenn sie auch unter der augenblicklichen Lage sehr stark leiden.

Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: daß aus der offenen Handelsgesellschaft Dittmar & Kurtze in Dresden der Gesellschafter Fabrikant Otto Paul Tobies ausgeschieden ist und der Gesellschafter Kaufmann Hans Sigmund Friedrich Dittmar in Dresden das Handelsgeschäft und die Firma als Alleininhaber fortführt, sowie, daß der Auktionator Friedrich Schlechte nicht mehr Liquidator ist.

* **Kartoffelmarktbericht** vom 30. August (von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin). Großhandelspreise für Frühkartoffeln in Mark für 50 Kilogramm. Berlin: Rosen frühe 3—4, neue weiße 3,50—4,50, neue blaue 4—5. Breslau: Frühkartoffeln 3,50—3,75. Neiße: Frühkartoffeln 4,25. Cöln: Nieren, Paulsens Juli 4,45. Crefeld: Nieren, Paulsens Juli 4,80, Frühgelbe 5, Up to date 4, Industrie 4. Saffig: Nieren, Paulsens Juli 5.

Chemnitzer Schlacht-Viehmarkt, am 30. Aug. Auftrieb: 454 Rinder, und zwar 16 Ochsen, 34 Bullen, 86 Kalben, 314 Kühe, 4 Fresser, sowie 196 Kälber, 659 Schafe, 923 Schweine, zus. 2232 Tiere. Bezahlt in Mark für 50 Kilogr. Lebend- resp. Schlachtgewicht: I. **Rinder. A. Ochsen:** 1. vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 74—79 resp. 130—138, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 61—66 resp. 115—125, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 50—55 resp. 100—115, 4. gering genährte jeden Alters 41—45 resp. 90—98. **B. Bullen:** 1. vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 62—64 resp. 110—115, 2. vollfleischige jüngere 52—56 resp. 100—108, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—48 resp. 94—98, 4. gering genährte 40—41 resp. 88—92. C. **Kalben und Kühe:** 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 73—77 resp. 130—138, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 62—66 resp. 120—125, 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 48—55 resp. 100—115, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 37—41 resp. 85—96, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 30—32 resp. 75—80. D. **Fresser:** Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre [illegible] resp. 80. II. **Kälber:** 1. Doppellender 90—110 resp. 129—157, 2. beste Mast- und Saugkälber 76—78 resp. 125—126, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 72—74 resp. 120—123, 4. geringe Kälber 66—70 resp. 118—125. III. **Schafe:** 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 72 resp. 138, 2. ältere Masthammel 68—70 resp. 148—152, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 64—66 resp. 152—157. IV. **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr 165—175, 2. Fettschweine 180—190, 3. fleischige 155—162, 4. gering entwickelte 140—150, 5. Sauen und Eber 150—190. (Die Lebendgewichtspreise bei Schweinen verstehen sich unter Gewährung von 20 % Tara. Unter Schlachtgewicht ist bei Schweinen das Gewicht einschl. des Schmers zu verstehen.) Geschäftsgang: Rinder mittel, Kälber gut, Schafe langsam, Schweine mittel. Ueberstand: 16 Kälber, 68 Schafe, 16 Schweine.

Konkurse, Zahlungseinstellungen usw.

Sächsische: Bezirksschornsteinfegermeister Franz Rudolf Lüdicke, Bad Lausick. Kaufmann Oskar Karl Woldemar Ziebold, Meerane. Kaufmann Richard Georg Rudolf Friedrich Schmidt, früherer Inhaber eines Korb- und Kinderwagengeschäftes unter der Firma: Robert Barth, Leipzig. † Kaufmann Karl Gottfried Robert Paan, Wurzen. † Schnittwarenhändler Ottwin Oskar Thalheim, Köthensdorf-Reitzenhain (Burgstädt). — Aufgehoben: Auguste Hedwig verw. Pietzsch geb. Waltersberger, alleinige Inhaberin des unter der nicht eingetragenen Firma Kaufhaus Germania betriebenen Herren- und Knabenkleidergeschäfts, Borna. Schuhmacher und Schuhwarenhändler Georg Albert Hille, Göppersdorf (Burgstädt). Stickmaschinenbesitzer Ernst Otto Müller, Auerbach-Mühlgrün (Auerbach i. V.).

Außersächsische: Kaufmann Moritz Loewenthal, Berlin (Berlin-Schöneberg). Kaufmann Arno Weiske, Dessau. Kaufmann Nathan Rosenthal, Alleininhaber der Firma N. Rosenthal, Dortmund. Seilermeister Eduard Th. Klein, Eckernförde. Händler Leo Lindner, Inhab. eines Abschlagszahlungsgeschäfts, Mannheim-Landhofen (Mannheim). Offene Handelsgesellschaft in Firma Gebr. Karl, Ebstorf (Uelzen, Bez. Hannover). † Baudirektor Hermann John, Zeitz.

In Wahrheit der billigste Brot- und Semmelaufstrich ist
Symank's „Natur"-Blüten-Honig-Ersatz.
Unübertroffen! (Gesetzlich geschützt!) Konkurrenzlos! Zur Selbstbereitung in 2 Min. eines **vollwertigsten echten Honig-Ersatzes,** trotz gleichen Nährwertes, ist er **4 mal billiger als echter Honig oder gute Butter. Ein Versuch überzeugt,** und nie wieder kaufen Sie dann die vielseitig angebotenen, sehr minderwertigen Kunsthonigpulver oder die davon bereiteten Erzeugnisse. **Zur Nahrung kaufe man nur vom Besten das Beste.** Zu haben in den Verkaufsstellen des **Konsumvereins Vorwärts,** sowie der **Lebensmittel-Vertriebsgesellschaft** und überall. **Symank, Vorsberg Nr. 6 bei Dresden.** Probe 35 Pfennige.

Tabakpfeifen, Schachspiele, Rehgehörne gr. Auswahl. **Längefeld,** Georgplatz 13.

Magerkeit
Schöne volle Körperformen, wundervolle Büste durch Steiners Oriental. Kraftpulver „**Büsteria**", ges. gesch., preisgekr. m. gold. Medaille. In 6—8 Woch. bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Kart. m. Gebrauchsanw. 2 ℳ, 3 Kart. 5 ℳ Postanw. od. Nachn., Porto extra. **Reichs-Apotheke, Dresden,** Bismarckplatz 10.

Frauen
Spülapparate, Frauen-Tee, Leibbinden, alle hygien. Artikel.
Frau Freisleben
am Postplatz,
Filiale **Wallstraße 4.**
Man achte auf Firma!

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Lendorf in Dresden. (Sprechzeit: ½5 bis 6 Uhr nachm.)